

Bittgottesdienst für den Frieden am Volkstrauertag 2022
„Zusammenhalt.“
Hinterher ist man immer schlauer. Vorher sollten wir klüger sein.

Predigt über Hebräer 10, 24
Am 13. November 2022
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Wieder einmal Volkstrauertag, liebe Gemeinde, für mich ein letztes Mal als Prediger auf dieser Kanzel – ja, kaum zu glauben: seit 2002 habe ich den Gottesdienst zu diesem besonderen Gedenktag hier in Ludgeri gefeiert: Jahr für Jahr aus dem Schmerz der Erinnerung heraus als Mahnung zum Frieden. Traditionell geht es dem Volkstrauertag um die Erinnerung an das Leid des 1. und 2. Weltkriegs – aber im Laufe dieser 20 Jahre wurde immer deutlicher: Jene, die durch den Krieg einen lieben Menschen verloren haben – oder gar mehrere: an der Front oder im Bombenhagel – *jene unmitelbar Betroffenen* wurden immer weniger. Jetzt sind sie nahezu ausgestorben. Vor 18 Jahren, vielleicht erinnert sich sogar der Eine oder die Andere daran – vor 18 Jahren habe ich in meiner Predigt einen allerletzten Überlebenden des 1. Weltkriegs vorgestellt: 107 Jahre alt war der Mann damals, ein letzter Soldat, der den erbarmungslosen Winter in Russland und die Schützengräben von Frankreich und Flandern überlebt hat. Bis ins höchste Alter wirkte er als ein lebendiges Mahnmal für Frieden und Völkerverständigung zwischen Deutschen und Franzosen.

Solche Menschen fehlen uns heute. Natürlich ist es *traurig*, dass es seit 1945 so viele Kriege, so viele terroristische Anschläge gegeben hat, nahezu überall auf der Welt. Und wir sind *erschüttert*, tief erschüttert darüber, dass es ausgerechnet in Europa wieder einen Angriffskrieg gibt, den kaum jemand für möglich gehalten hätte. Aber *Volkstrauer*? Ich denke: Was die Menschen in unserem Land angesichts des Kriegs in der Ukraine verbindet, ist eine latente Angst. Und ein Gefühl der Beklommenheit – wie nahe sind wir selbst dem Untergang?

Ein Tag der Besinnung ist der Volkstrauertag allemal. Und das wird er bleiben: die Chance, zur Besinnung zu kommen – *rechtzeitig* zur Besinnung zu kommen. Denn jeder Krieg beginnt lange bevor der erste Schuss gefallen ist. *Hinterher* ist man immer schlauer. *Vorher* sollten wir *klüger* sein.

(2)

Lange *vor* beiden Weltkriegen wurden die Weichen gestellt: Anstatt den *Frieden* herbeizusehnen, wurde der *Krieg* herbeigeredet. Ganze Bevölkerungsgruppen wurden diffamiert, Ungerechtigkeit wurde gesät, Hass gestreut, Gewaltphantasien gepflegt. Bis die Saat aufging: nach innen wie nach außen.

Zwei Erlebnisse der letzten Tage: Da kommt ein Mann um die 80, drahtig, fit, kommt zusammen mit einem anderen, um unsre alten Küchenmöbel abzutransportieren, kann man ja noch verwenden, wir laden die beiden zum Mittagessen ein und kommen ins Gespräch, ganz sympathisch, wie er als überzeugter Christ hilft und zupackt, aber als es um Corona geht, sagt er plötzlich: „Natürlich habe ich mich nicht impfen lassen, ich bin doch nicht verrückt, das hätten die wohl gerne, die Regierung hat uns diese *Giftspritze* verordnet!“ *Giftspritze*?! - Gestern auf dem Wochenmarkt, am Gemüsestand grüßt mich Einer freundlich, ich kann aber gar nicht recht erkennen, wer das ist, er hat seine Maske bis direkt unter die Augen gezogen, auf meinen Wink lüftet er sie kurz, aha, dann sagt er zur Erklärung, hinter der Maske hervor: „Die wollen die schwedische Lösung!“ Wer, die? Na, die Regierung, jetzt soll es so gehen, wie in Schweden: die haben bald nach Beginn der Pandemie alle Vorsichtsmaßnahmen aufgehoben und hatten *viermal so viele Tote* wie wir in Deutschland, das wird bei uns jetzt auch so kommen, sagt er, das nimmt unsre Regierung bewusst in Kauf, nein, die *wollen* das sogar, „*so lösen sie das Rentenproblem*“, sagt er zynisch.

Diffamierung. Hass. Gewaltphantasien: Eine Regierung, die Giftspritzen verordnet?! Und die das Rentenproblem löst, indem sie Ältere ganz cool durch Corona sterben lässt, gewollt sterben lässt?! *Ernsthaft?* In Schwaben würde man sagen: Seid Ihr noch ganz *knuschper?* - Zwei Erlebnisse der letzten Woche, *Sie* werden die sicherlich durch eigene Erfahrungen ergänzen können... Was ist da los in unserm Land?

Aber nicht nur bei uns! Der berühmte *Club of Rome*, eine Gruppe führender Wissenschaftler aus aller Welt, hat vor ein paar Wochen einen neuen Report herausgebracht, genau 50 Jahre nach der wegweisenden Studie „*Die Grenzen des Wachstums*“. Schon 1972 war klar, wohin es laufen würde, wenn es so weiterläuft, die Schreckensvisionen haben sich inzwischen weitgehend erfüllt... Die aktuelle Studie heißt nun aber ganz positiv „*Earth for All*“ (*Erde für alle*) und will ein „Survivalguide für die Menschheit“ sein, wie der Untertitel verrät. Und jetzt kommt's: Was meinen Sie, worin die kritischen Wissenschaftler das größte aktuelle Problem der Menschheit sehen? --- Nicht im Klimawandel. Nicht im Verlust an Biodiversität, sprich: in der unwiderbringlichen Ausrottung der Tier- und Pflanzenwelt. Nicht mal in großen Kriegen. Und auch nicht in weltweiten Pandemien. Die größte Herausforderung bestehe in den FAKE-NEWS, „in der kollektiven Unfähigkeit, zwischen Fakten und Fiktion zu unterscheiden“. *Wir gehen unter* in der Flut von Fehl- und Falschinformationen, dafür macht der Club of Rome die sozialen Medien verantwortlich, die hätten die Filter der Massenmedien zertrümmert. Die entstandene Polarisierung führe dazu, „dass wir angesichts der kollektiven Herausforderungen unfähig sind, zusammenzuarbeiten oder uns auch nur über Grundtatsachen zu verständigen“.

Unfähig zur Zusammenarbeit. Nicht in der Lage, sich auf Grundsätzliches zu verständigen. Das bedroht die Menschheit mehr als alles andere. Sagt der Club of Rome. Die Menschheit. Die Mitmenschlichkeit. Und natürlich auch die Menschenwürde. Überhaupt die Zukunft unsrer Welt.

Ich denke, mit einem guten Gespür für das, was *dran* ist, hat die EKD – der Zusammenschluss aller evangelischen Kirchen in Deutschland – darum diesen Bittgottesdienst für den Frieden unter das Motto *Zusammen:Halt* gestellt. Und unter das Bibelwort aus dem Hebräerbrief, Kap. 10, Vers 24: „**Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.**“

(3)

Nun bilde ich mir nicht ein, dass dieses Motto, dass dieses Bibelwort so mir nichts dir nichts die gemeinsame Basis unsrer Gesellschaftspolitik wird. Die Einen werden höhnen, das wäre ja noch schöner, wenn man jetzt wieder auf die Kirchen hören würde, nach all den Skandalen... Andere würden behaupten, das Motto *Zusammen:Halt* sei ja wohl völlig aus der Zeit gefallen, die Individualisierung unsrer Gesellschaft schreite unaufhaltsam weiter, wer versuche, diesen Prozess aufzuhalten, sei ja wohl ein Träumer, aber das wäre dann eben auch wieder typisch Kirche...

Ich behaupte: Jawohl, es geht nicht ohne Träume! Es geht nicht ohne die Vision einer besseren Welt! Ja, natürlich ist das typisch Kirche, auf den Zusammenhalt zu achten. Und natürlich hat das mit dem Traum von einer besseren Welt zu tun, den wir uns nicht nehmen lassen – um dessen Verwirklichung wir ringen. „**Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.**“

Aufeinander achthaben, heißt: Verantwortung übernehmen. Verantwortung *füreinander*. Verantwortung für ein *Zusammenleben*, in dem *jeder* zu seinem Recht kommt. Verantwortung für die Individualität des Einzelnen *und* für ein gelingendes Miteinander. **Lasst uns aufeinander achthaben**: Sei nicht gleichgültig! Setze Dich ein für den Menschen neben Dir, für die Menschen um Dich herum, steh an der Seite derer, die Dich brauchen könnten! **Lasst uns aufeinander achthaben!** Das ist das Gegenteil des dämonischen Trends zur Vergleichgültigung, wo der Mitmensch letztlich *schietegal* ist. Nein, ist er nicht, wir kümmern uns umeinander, wir sorgen füreinander, und wir wissen, dass das richtig ist – wenn wir nicht den *Krieg* aller gegen alle herbeireden wollen, sondern den Frieden *aller mit allen* herbeisehen. Und dafür *arbeiten*. **Lasst uns aufeinander achthaben!**

Und das Zweite: **Lasst uns einander anspornen – anspornen zur Liebe und zu guten Werken.**

Einander anspornen, heißt: Menschen motivieren. Sich *gegenseitig* motivieren. Motivation für ein soziales Miteinander. *Nächstenliebe*, sagen wir als Christen. *Solidarität mit den Schwächeren*, übersetzen Politiker und Humanisten. **Liebe und gute Werke**: nicht, weil wir uns *verpflichtet* fühlen, engagieren wir uns für andere – sondern weil wir uns mit ihnen *verbunden* wissen. Das ist noch etwas Anderes, etwas Größeres, mit anderen Menschen *verbunden* sein! Das ist unsre Motivation: als Christen sowieso. Und ich hoffe: überhaupt als Menschen, die sich selbst als *Mitmenschen* begreifen.

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.

Verantwortung füreinander – Solidarität miteinander. Das gilt: auf dem Weg in eine friedvolle Welt, die wir alle uns wünschen – die wir miteinander herbeisehnen. *Verantwortung füreinander – Solidarität miteinander*. Quer zu allen Parteiprogrammen, obwohl sich in den Programmen *aller* demokratischen Parteien vieles davon wiederfindet. Grundwerte der Mitmenschlichkeit speisen sich in diesem Land, das seit 77 Jahren *unmittelbar* keinen Krieg mehr erlebt hat, immer noch aus den Ressourcen von Bibel und Christentum – und die sind und bleiben nun mal das Fundament der Kirche, wie sie das Fundament jeder mitmenschlichen und menschenwürdigen Gesellschaft bilden.

Ich weiß: Manch einer wird jetzt von einem „*ideologischen Überbau*“ sprechen. Damit kann ich leben, obwohl mir das Bild von einem *religiösen Unterbau* realistischer erscheint. *Den* brauchen wir, diesen *gemeinsamen* religiösen Unterbau, der die Menschen in aller Freiheit trägt, der aber immer zur Verantwortung füreinander mahnt – und zur Solidarität miteinander. Wie hat es der *Club of Rome* in seiner aktuellen Studie gesagt? Die größte aller kollektiven Herausforderungen liege darin, zur Zusammenarbeit fähig zu sein, indem wir uns auf die gemeinsamen Grundtatsachen verständigen.

Die *gemeinsamen Grundtatsachen* liegen nicht erst in der Beurteilung einer Pandemie, in der Beurteilung eines Krieges und seiner Konsequenzen, in der Beurteilung politischer Maßnahmen zur Abfederung finanzieller Belastungen. Die *gemeinsamen Grundtatsachen*: das sind die uns alle verbindenden, für alle verbindlichen *Grundwerte*: Verantwortung füreinander – Solidarität miteinander – und deshalb eben auch: Respekt voreinander und Respekt füreinander. **Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.**

Als Christen wissen wir, dass dieser Satz in einem ganz bestimmten Geist geschrieben ist – Geist vom Geiste Jesu Christi; einen Vers vorher heißt es ganz wunderbar im Blick auf IHN: **Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißt hat...** Seine *Treue* und unser *Bekenntnis der Hoffnung* inspirieren uns dazu, Verantwortung zu übernehmen und Solidarität zu üben. Aber wir werden im Jahr 2022 den Fehler nicht wiederholen, den Kirchenleute vor Generationen gerne gemacht haben: sich abzugrenzen gegen andere Menschen, die vielleicht in einem ganz ähnlichen Geist aktiv sind, für andere da, der Mitmenschlichkeit verbunden. Um der Mitmenschlichkeit und der Menschenwürde willen – ja um Gottes willen: Wir laden ein. Wir arbeiten zusammen. Wir grenzen niemanden aus, und *hier* grenzen wir uns auch nicht *ab*. Christliche Lebenshaltung ist offen für Mitstreiterinnen und Mitstreiter auf dem Weg in eine friedvolle Welt.

In unsrer Stadt Norden haben wir mit dieser Einstellung beste Erfahrungen gemacht. Rathaus und Kirche haben gut zusammengearbeitet in der Zeit, die ich überblicken darf: in der Unterstützung der Diakonie – bei gesellschaftspolitischen Demonstrationen – durch die Einrichtung des offiziellen Friedensortes Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld – und nicht zuletzt Jahr für Jahr am Volkstrauertag. *Frieden schaffen* durch gemeinsame Verantwortung und vielfältige Solidarität: das ist unsre gemeinsame Botschaft, hier in der Kirche und dort am Mahnmal vor dem Glockenturm. Haben wir weiter aufeinander Acht! Spornen wir einander auch weiterhin an! Treten wir gemeinsam ein für unsre Werte: unser religiöses Fundament, auf dem Fake News keine Chance haben. - Amen.